# Praxiscomputer vom Virus befallen

Autor(en): **Baur, André**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **117 (1991)**

Heft 9

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-603793

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# Praxiscomputer vom Virus befallen

VON ANDRÉ BAUR

Heinrich Huber hatte seit einigen Wochen Bauchschmerzen. Nicht schlimm, mit einem Schluck Kartoffelbranntwein waren sie wie weggezaubert. Eine Therapie, die Heinrich Huber behagte, nicht jedoch seiner Frau. Lina befürchtete, ihr Mann könnte noch zum Alkoholiker werden, und schickte ihn zum Arzt. Heinrich Huber hatte jedoch mehr Zutrauen zu seinem Kartoffelschnaps als zu seinem Hausarzt.

«Was passiert, he? Ich muss die Zunge herausstrecken, aaah sagen und dann verschreibt er mir gelbe Pillen. Wenn die nicht helfen, gibt's grüne und wenn auch die versagen, schickt er mich zu einem Spezialisten. Wenn ich schon zu einem Arzt muss, dann zu einem, der mit der Zeit geht. Es gibt da einen Arzt, der arbeitet mit modernsten Mitteln, mit dem Computer. Er legt Metallplättchen auf den Bauch, und hinten kommt gleich die fertige Diagnose raus.»

Lina lachte. «Hinten?»

«Hinten am Computer natürlich, samt Rezept und Rechnung.»

Heinrich ging zu diesem Arzt in die Praxis. Praxis ist vielleicht nicht ganz der richtige Ausdruck, denn das Innere eines Raumschiffs ist dagegen direkt ein gemütlicher Landgasthof.

Er bekam die Metallplättchen auf den Bauch, während der Arzt von Knöpfchen zu Knöpfchen, von Hebel zu Hebel eilte. Zuerst surrte der Computer zufrieden vor sich hin, doch plötzlich klang es, als hätte er einen nervösen Schluckauf, dann stieg er überhaupt aus.

Zwei Wochen später bekam Heinrich Huber die Diagnose doch noch, per Expressbrief. Dazu eine Einweisung ins Spital als dringender Notfall wegen akuter Blinddarmentzündung. Das beunruhigte Huber kaum, die beigefügte Rechnung bereitete ihm jedoch Bauchschmerzen, die er selbst mit Kartoffelschnaps nicht mehr wegbrachte. Der Computer verlangte von ihm für diese Diagnose zweitausendfünfhundert Franken.

«Das kann dieser Mikrochips-Paracelsus mit mir nicht machen», tobte Heinrich Huber. Er suchte den Arzt noch einmal auf. «Herr Doktor, ich bin gekommen, um meine Bauchschmerzen behandeln zu lassen, nicht um Ihnen diesen Computer zu kaufen. Diese Rechnung bezahle ich nie. Eigentlich schulden Sie *mir* etwas, schliesslich durften Sie ein biologisches Wunder untersuchen, mir ist nämlich der Blinddarm nachgewachsen!»

Der Herr Doktor entschuldigte sich. Es sei ihm peinlich, der Computer sei leider von einem Virus befallen. Das mit der Rechnung werde er in Ordnung bringen. Zudem würde er ihn noch einmal untersuchen, diesmal kostenlos. Wenn es etwas gratis gibt, kann Heinrich Huber nur schwer nein sagen. Er bekam noch einmal die Metallplättchen auf den Bauch, der Arzt rannte von Knöpfchen zu Knöpfchen, und der Computer schnurrte dazu wie eine zufriedene Katze auf einem Flipperkasten. Doch dann schlug der Computervirus wieder gnadenlos zu. Obwohl der Arzt dem Computer einen kräftigen Fusstritt gab, kam keine Diagnose raus.

Ein paar Tage später kam sie per Post, zusammen mit der Aufforderung, sich im Frauenspital zu melden, weil er im sechsten Monat schwanger sei. Der Ausschlag auf seinem Bauch hingegen sei eine harmlose Pubertätserscheinung. Der Haarausfall habe seine Ursache in der Übersäuerung des rechten Kniegelenks, und zudem leide er an einer chronischen Vergiftung wegen übermässigen Genusses von Pfefferminztee. Dagegen verschrieb ihm der Computer dreissigmal täglich fünftausend Tropfen Pfefferminztee. Eine Gutschrift über zweitausendfünfhundert Franken war auch dabei, gleichzeitig jedoch eine neue Rechnung über fünfundzwanzigtausend Franken, zahlbar innerhalb eines Monats.

Jetzt war Heinrich Huber vollends sauer. «Herr Doktor, wenn jemand Pubertätserscheinungen hat, dann dieses elektronische Spielzeug da. Im sechsten Monat kann ich nicht sein, weil meine Frau die Pille regelmässig nimmt, und mit dem Pfefferminztee können Sie diesen Computer ertränken, nicht mich!»

Er wollte die Weltraumpraxis verlassen, doch der Herr Doktor überredete ihn noch einmal. Was heisst *einmal?* Noch *dreimal!* Der virusbefallene Computer fand noch heraus, dass Heinrich Huber an einem Tropenfieber leide, einen Spreizfuss in der Bandscheibe habe und dass sein rechter Ellbogen wegen chronischer Verstopfung amputiert werden müsse. Gegen den Haarausfall verschrieb er ihm zweihundert Liter destilliertes Wasser als Nasentropfen. Da sein Nervensystem angegriffen sei, soll er sich am 30. Februar 2950 zu einer Nachkontrolle melden.

Dank gütiger Mithilfe von etlichen Gläsern Kartoffelbranntwein ist Heinrich Huber seine Bauchschmerzen losgeworden. Laut der letzten Abrechnung schuldet ihm der Arzt zweieinhalb Millionen Franken. Hoffnungen macht sich Heinrich Huber deswegen keine, der Computer ist in Revision und der Arzt in einer Nervenklinik. Eines aber hat Huber daraus gelernt: Die Zunge herausstrecken und aaah sagen ist doch immer noch zuverlässiger.

REINHOLD LÖFFLER

*«Das kann ich ihnen sagen, Phymalonhapitoliznoralginotex forte 2001 NH hängt mir langsam zum Hals heraus!»*